

Grusswort von Boris Banga zur Eröffnung der Grenchner Wohntage 2006

Sehr geehrte Damen und Herren

Heute eröffnen wir die 11. nationalen Grenchner Wohntage, eine jährliche Veranstaltungsreihe, die vom Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und der Stadt Grenchen ins Leben gerufen wurde. Heute beteiligen sich auch die beiden Architekturforen Biel und Solothurn sowie der Kanton Solothurn an diesem Anlass.

Neben der heutigen finden drei weitere Veranstaltungen statt, die alle das Ziel haben, Wissens- und Bemerkenswertes zum Wohnen und Zusammenleben der Menschen zu vermitteln. Denn nur mit dem nötigen Wissen kann die Qualität im Wohnen und das gemeinsame Gestalten des Wohnraums verbessert werden. Auch für die Stadt Grenchen ergeben sich aus den Veranstaltungen wichtige Inputs. So laufen zur Zeit interessante Projekte im Bereich der Quartierentwicklung.

Wohnen ist neben Essen und Trinken eines der Grundbedürfnisse der Menschen. Dieses Grundbedürfnis ist aber sehr weit zu fassen. Die einen sind mit einem Zelt zufrieden, die andern brauchen eine Villa mit 20 Zimmern. Die Forschungsergebnisse des BWO zeigen, dass wir immer mehr Platz in helleren Räumen brauchen.

Der Titel der heutigen Podiumsdiskussion suggeriert, dass eine Technologiestadt ohne Einwohner auskommen kann. Sozusagen das Gegenteil einer Schlafstadt. Um es gleich zu sagen, als Stadtpräsident kann ich diese Ansicht natürlich nicht teilen. Eine Stadt ohne Einwohner ist in meinen Augen keine richtige Stadt! Reden wir in diesem Kontext also lieber von Orten ohne Einwohner. Da gibt es zum Beispiel

- Bohrinseln im Atlantik
- Ferienresorts, wie z.B. die Alpe d'Huez
- Industrie-Orte wie z.B. Schweizerhalle
- Freihandelszonen wie z.B. die Dubai Internet City.

Weshalb haben diese Orte keine Bewohner? Sie sind unwirtlich. Rauses Klima, schlechte Luft, Unfallgefahr oder aus der Wüste gestampft, das schreckt potenzielle Bewohner ab. Die einzige Funktion, die diese Orte haben, ist wirtschaftlicher Art. Die Orte gelten als künstlich und gesichtslos. Und entgegen einer Stadt halten sich an diesen Orten überwiegend sozial relativ homogene Gruppierungen auf. In unseren Beispielen sind das Sportler, Industrie-Arbeiter, IT-Freaks und Berater.

Sobald ein Ort mit einer ökonomischen Aktivität etwas attraktiver als eine Bohrplattform ist, ziehen die Menschen dorthin. Ich glaube, dass es auch künftig, trotz längeren Pendeldistanzen, ein Bedürfnis vieler Menschen bleiben wird, in der Nähe des Arbeitsortes zu wohnen. Insbesondere da in der Schweiz die Technologiestädte, unsere Arbeitsorte der Zukunft, nicht mehr stinken, nicht in der Wüste stehen und oftmals wesentlich mehr zu bieten haben als Schlafstädte in den Vororten. Und umgekehrt ist im Zeitalter, wo europaweit rekrutiert wird, auch für die Industrie von grosser Bedeutung, dass es rund um ihren Standort attraktive Wohnmöglichkeiten gibt.

Früher war Technologie gleichbedeutend mit Lärm und Dreck. Wer es sich leisten konnte, floh von der Stadt ins grüne Umland. Heute stehen Städte für urbane Lebensqualität und die Leute ziehen aus dem Umland zurück in die Kernstädte. Dies stellt nicht nur Hausbesitzer vor grosse Herausforderungen, sondern auch die Gemeinden. Wie reagiert man auf die neuen Trends? Wen sprechen wir an, die DINKS, die Familien, die Älteren?

Grenchen ist eine Technologiestadt. Wie Sie aus meinen Bemerkungen entnehmen können, wollen wir keinesfalls auf die Bewohner verzichten. Im Gegenteil! Grenchen ist eine wunderbare Gartenstadt, umgeben von zwei tollen Naherholungsgebieten, der Witi und dem Jura. Darum denken wir, dass es hier nicht nur der Industrie gefällt, sondern dass sich auch die Menschen wohl fühlen. Grenchen soll auch eine Wohnstadt sein. Doch dies ist einfacher gesagt als getan. Wie können wir die Region Jura-Südhang als Wohnregion gezielt fördern? Ich bin gespannt, was unsere Expertenrunde dazu sagen wird!